



Noah hatte ihn einst von seiner Arche als Boten ausgesandt! Jetzt droht dem Eisvogel allerdings die Vertreibung aus dem Paradies. Der Ehrentitel eines „Vogels des Jahres“ soll ihn aber beschützen . . .

Noahs Bote

Von Mark Perry (Text) und Kurt Kracher (Fotos)

Schon die Geschichte, wie der Kleine zu seinem Gefieder kam, liest sich wie ein wunderschönes Tiermärchen. Noah soll von seiner Arche aus zuerst eine Taube ausgesandt haben, um Land zu suchen. Als zweiten Boten wählte er den Eisvogel aus. Der Sage nach war der nur spatzengroße, gefiederte Geselle aber zunächst weiß. Doch dann sei er einem Sturm ausgewichen und wäre dem Himmel so nahe gekommen, dass er dessen Farbe annahm.

„Seither fliegt unser Schützling eben als schillerndes Juwel durch die Au“, schildert Gerald Pfiffinger von der heimischen Vogelschutzorganisation „Birdlife“. Leicht hat es Noahs Bote freilich nicht: Denn unbarmherzig fressen sich die Äxte und Motorsägen durch die Auehölze. Mit ungebremster Geschwindigkeit werden vor allem für neue Kraftwerke letzte Naturparadieste verbaut, verbetoniert oder gleich trocken gelegt. „Es steht nicht gut um unseren Schützling“, muss denn auch Jürgen Arno Auer, Präsident des Forstfachverbandes und engagierter Naturschützer eingestehen. Der international anerkannte Ökologe und Ornithologe – bekannt geworden für

Der schillernde biblische Bote wird in diesen Stunden aus immer mehr seiner einstigen Naturparadieste vertrieben

seine Feldforschungen, die Wien zu Europas Spechthauptstadt werden ließen – schätzt den Bestand des Eisvogels auf österreichweit maximal 500 Brutpaare. Viele davon haben im Pielachtal (NÖ) Zuflucht gefunden. Dort wird „Alcedo atthis“ – so der zoologisch-lateinische Name – von Schöpfungsfreunden wie dem Biobergbauern Fritz Hardegg behütet. „In meinen Revieren wird ihm kein Federchen gekrümmt“, versichert Hardegg. Freilich: Auch er kann nicht verhindern, dass einzelne Bürgermeister die Brutplätze durch so genannte Hochwasserschutz-Projekte zerstören. Gefahr droht dem „Vogel des Jahres“ neuerdings sogar wieder im Nationalpark bei Hainburg. Ein umstrittenes Flussbauprojekt könnte die schillernden Geschöpfe Gottes auch aus diesem Paradies vertreiben.

Und doch gibt es Hoffnung: Etwa im Salzkammergut, wo der World Wide Fund for Nature (WWF) mit dem Lebensmittelministerium und Oberösterreichs grünem Naturschutz-Landesrat Rudi Anschöber ein einzigartiges Revitalisierungsprojekt gestartet hat. Auf mehr als 850 Meter Länge sind neue Zufluchtsstätten entstanden. Ganze Uferstrecken wurden der Natur zurückgegeben. Mit dem Eisvogel ziehen auch dessen Freunde, die Wasseramsel oder die putzigen Bismarratten in die Au. Die Schicksalsgemeinschaft aus seltenen Tieren und Pflanzen darf sich sicher vor der Verfolgung durch die Menschen fühlen. Die war früher noch schlimmer: Denn den erlegten Eisvögeln wurden die Federn ausgerissen und als Talismane oder Haarschmuck verwendet. Jetzt droht dem Vogel des Jahres wieder Gefahr. Wer ihm beistehen will: ☎ 01/523 46 51 (Birdlife). Gerald Pfiffinger: „Lassen wir Noahs kleinen Boten nicht im Stich!“

Die Herzen vieler Naturschützer fliegen dem Eisvogel zu. Doch seine Paradieste, die letzten Auen der Heimat, sind von der Zerstörung bedroht.

